

„Arbeit mit Menschen in der Sozialwirtschaft“ Aspekte für eine gelingende Berufswahlentscheidung



PROF. DR. BÄRBEL KRACKE

ERFURT, 19.09.2017 – FACHTAGUNG



Unterschiedliche Perspektiven auf die Berufswahl:

Einmaliges Ereignis: „Was mache ich? Wofür bewerbe ich mich?“

Berufsstatus, geschlechtstypische Berufswahlen, Eignung

Prozess: „Was kann ich? Was interessiert mich? Was gibt es alles an beruflichen Möglichkeiten?“

Entwicklung, Ausprobieren, Reflektieren im Kontext - Sozialisation

Unterschiedliche Perspektiven auf die Berufswahl:

Einmaliges Ereignis: „Was mache ich?/Wofür bewerbe ich mich?“
Berufsstatus, geschlechtstypische Berufswahlen, Eignung

Prozess: „Was kann ich? Was interessiert mich? Was gibt es alles an beruflichen Möglichkeiten?“

Entwicklung, Ausprobieren, Reflektieren im Kontext - Sozialisation

- Ausbildungs-/Arbeitswelt ist unüberschaubar vielfältig, Entwicklungen schwer vorhersehbar (2015: 328 anerkannte Ausbildungsberufe; 2015: ca. 18.000 Studiengänge)
- **Elternhaus** und **Bildungsinstitutionen** müssen Jugendliche vorbereiten, mit der Unübersichtlichkeit umzugehen

→ **Berufswahlkompetenz** fördern:

- * Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen,
- * Offenheit für Erfahrungen, Suche nach Informationen
- * Erfahrungen reflektieren können, Rückschläge verarbeiten können

Längerfristiger Prozess der Herausbildung einer Entscheidung für Studium/Beruf!!!!

Kompetenzen, um eine realistische Entscheidung für Ausbildung/Studium treffen zu können (Berufswahlkompetenz -ThüBOM)

5

Einstimmen

Erkunden

Entscheiden

Erreichen

Kognition

Selbstwissen, Konzeptwissen, Bedingungswissen,
Planungs- und Entscheidungswissen

Motivation

Betroffenheit, Eigenverantwortung, Offenheit, Zuversicht

Handlung

Exploration, Steuerung, Problemlösen, Stressmanagement

Herausforderungen in der Arbeit mit Menschen:

- kontinuierliche Berufs- und Lebensplanung (Koordination Arbeit und Familie bei Schichtarbeit, geringe Einkommen)
- Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Freude am Umgang mit hilfesuchenden Menschen, Interesse an sozialen Aufgaben, Verantwortungsbewusstsein und Vertrauenswürdigkeit, keine Scheu vor körpernaher Arbeit, Organisationstalent und Selbstständigkeit und auch die Fähigkeit Probleme selbstständig zu lösen.

Fragen an die Berufsorientierung:

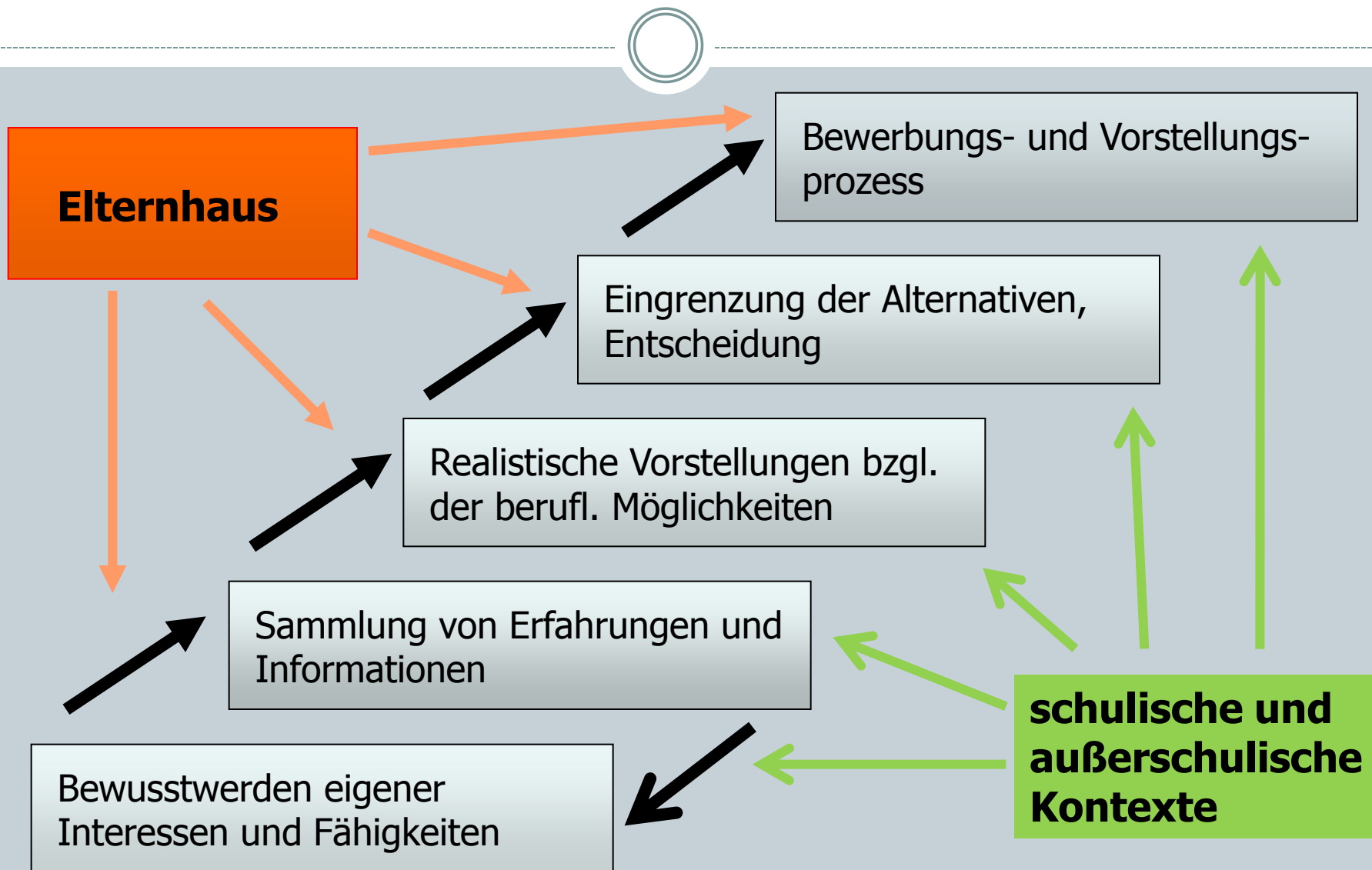
- Ziel: Interessen und Fähigkeiten entdecken
- Mit welchen Methoden?
- Was unterscheidet sich dabei von der klassischen Berufsorientierung in Werkstätten?
- Wie können Schülerpraktika angeboten werden?
- Wie ist die direkte Zusammenarbeit zwischen Schule und sozialer Einrichtung zu gestalten?
- Wie können Eltern eingebunden werden?

Erwartungen an den Beruf

(McDonalds-Jugendstudie 2015, 14-25-Jährige; % „sehr wichtig“)

	Männer	Frauen
• Nette Arbeitskollegen/Mitarbeiter:	42%	50%
• Arbeit, die ganz erfüllt:	35%	42%
• Aufstiegsmöglichkeiten:	31%	27%
• Hohes Einkommen:	28%	20%
• Vereinbarkeit Arbeit/Privatleben:	25%	39%
• Kontakt zu anderen Menschen:	21%	33%
• Sicherheit des Arbeitsplatzes:		58%

Aufgaben im Berufsorientierungsprozess



Bewusstwerden eigener Interessen und Fähigkeiten

10

Elternhaus

- Modell – Berufstätigkeit, **ob** und **was** und **wie**
- Gespräche - kognitive Stimulation, Reflexion
- Aktivitäten – Museum, Vorlesen, Filme
- Interaktion – Autonomie, Emotionale U., Kompetenz

Medien

- Rollenbilder, Inhalte

Institution (Kita, Schule, Verein, Betriebe, Bildungsträger etc.)

- Rollenbilder, Inhalte
- Interaktion – Autonomie, Emotionale U., Kompetenz; Individualisieren

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Kindheit Jugend

Sammeln von Erfahrungen und Informationen

11

Elternhaus

- Gespräche - Reflexion
- Aktivitäten – Praktika, Tag der offenen Tür
- Kontakte: Freunde, Bekannte, Verwandte

Medien

- Internet

Institutionen: Schule, Betriebe, Arbeitsagentur, Verein/Hobby

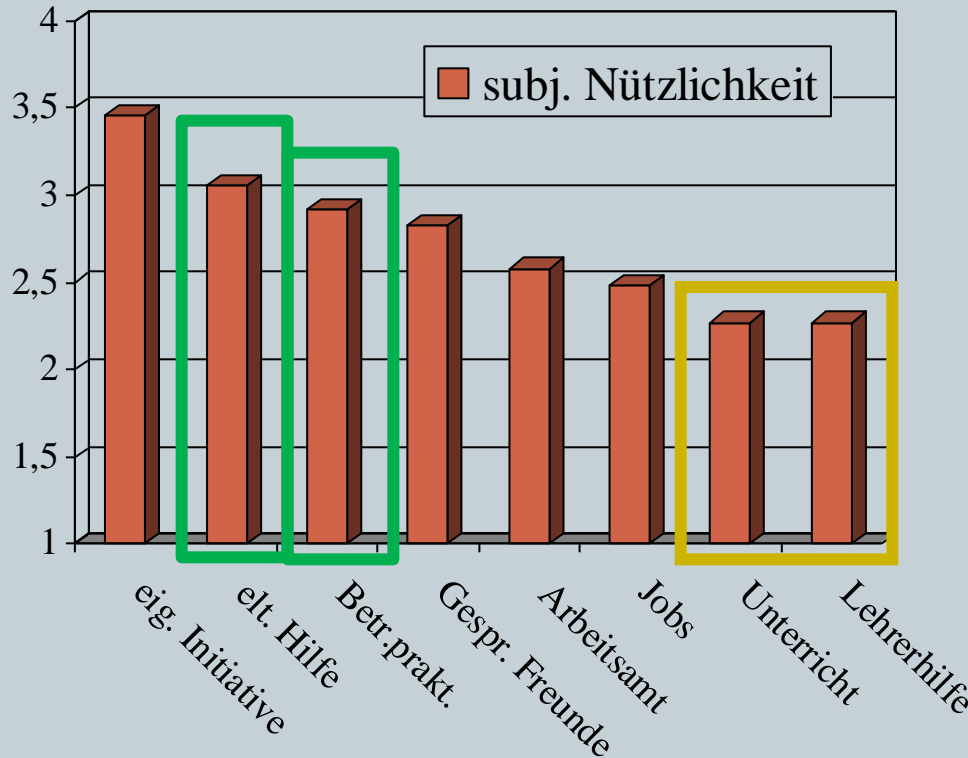
- Rollenbilder, Inhalte, Modell
- Interaktion – Autonomie, Wertschätzung, Kompetenzerleben, Reflexion, Feedback

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kindheit Jugend



Soziale Unterstützung



„Wie nützlich war für
Deine Berufswahl?“

Kracke, 2001

(siehe auch: Paa & McWhirter, 2000; Sewell & Hauser, 1975, McDonald's
Ausbildungsstudie, 2013, 2015)

Realistische Vorstellungen bzgl. beruflicher Möglichkeiten

13

Elternhaus

- Gespräche - Reflexion schulischer und außerschulischer Leistungen

Medien

- Internet, Tests

Institutionen: Schule, Betriebe, Arbeitsagentur

- Erprobung in Praktika, Feedback



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kindheit Jugend

Eingrenzen der Alternativen und Entscheidung

14

Elternhaus

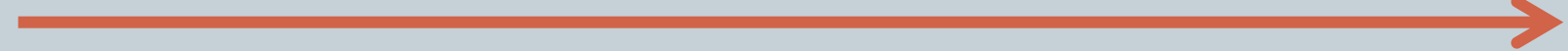
- Modell - systematisches Problemlösen
- Gespräche

Medien

- Internet, Information

Institutionen: Schule, Arbeitsagentur

- vertiefte Information
- systemat. Problemlösen



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kindheit Jugend

Bewerbungs- und Vorstellungsprozess

15

Elternhaus

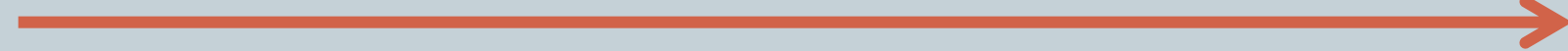
- praktische und emotionale Unterstützung

Medien

- Internet, Information

Institutionen: Schule, Arbeitsagentur

- Rollenspiele
- Information



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kindheit Jugend

Förderung des Berufsorientierungsprozesses

16

- *Viele Akteure* – **Eltern**, Bildungsinstitutionen, **Betriebe**, Arbeitsagentur, Bildungsträger → wirksamer, wenn abgestimmt
- Systematisch, kontinuierlich, **längerfristige Bindungen** aufbauen!
- **Stärkenorientiertes Feedback**, nicht nur bezogen auf schulische Leistungen, auch außerschulische Erfahrungen sind wichtig (Hobbies, Freizeit, Praktika)
- **Ausprobieren** ermöglichen – gut **vor- und nachbereiten**, sinnvolle Tätigkeiten
- Individuelle Bedürfnisse berücksichtigen: **Kompetenzerleben**, **Autonomie** und **soziale Einbindung/Wertschätzung**

Qualitäten der Akteure

17

Eltern	Helfen bei Bedarf - Autonomie, Erfahrungsräume schaffen, Zuhören, Reflektieren
Bildungsinstitutionen	Ganzheitliches Lernen, Erklären/Begründen, Wertschätzung, Anschlussorientierung, Individualisierung, Kooperation mit Eltern/Arbeitsagentur, Integration von Praxiserfahrungen
Arbeitsagentur	Kooperation mit Schule/Eltern, kontinuierliche Beratung, Einbezug von Praxiserfahrung
Betriebe	Systematische Praktika (sinnvolle Aufgaben, soziale Einbindung), „Gute“ Arbeit
Träger von BO-Maßnahmen	Wertschätzung, Individualisierung, kontinuierliche Begleitung (vgl. DJI-Übergangspanel bei „problematischen Jugendlichen, „Bildungsketten“)

Besonderheit der Praktika in Pflege- und Sozialberufen:

- Berufliche **Ziele ansprechen** und mit **Sozialberufen abgleichen:**
Jungen – Technik,
Mädchen – soziale Einbindung, Vereinbarkeit Familie/Beruf
beide – Entwicklungswege aufzeigen: Was ist mit Hauptschul-,
Realschulabschluss, Abitur möglich? Selbstständigkeit, Aufstieg,
Weiterbildung
 - Offenheit anregen, **Ängste/Befürchtungen** ansprechen.
 - Soziale Fähigkeiten: Zuverlässigkeit, Zuwendung,
Kommunikation
- Aufbau durch **längerfristige Praktika** (z.B. Fach
„Verantwortung“ – Jenaplanschule Jena Kl. 7,8,9 ganzes Schuljahr;
„Praxistag“)

Elternarbeit

Vorurteile aufgreifen (Einkommen, Vereinbarkeit Arbeit/Familie, Aufstiegsmöglichkeiten, Selbstständigkeit, körperliche Beanspruchung, Resonanz bei Kindern, alten Menschen)

Bilder/Filme über die Einrichtung (z.B. Youtube

https://www.youtube.com/watch?v=RU9AM9_n4uI

Fazit

20

- Berufsorientierung muss systematisch unterstützt werden, Orientierung an Lebenszielen, ggf. Kompensation von fehlender elterlicher Unterstützung
(vgl. z.B. McDonald´s, 2015, DJI, 2008)
- Praktikum/Ausbildung:
Stärkenorientierung/Wertschätzung/Individualisierung
vgl. www.altenpflegeausbildung.net
BMFamilieSeniorenFrauenJugend
- Kompetenzerleben durch praktische Erfahrungen, die längerfristig angelegt sind, in denen Feedback gegeben wird, in denen Wertschätzung/Einbindung erlebt wird.
- Pflege-/Sozialberufe als „gute Arbeit“: Entlohnung, Fachlich-wissenschaftlich fundierte Personalbemessung, Verbesserung des Arbeitsalltags durch Bürokratieabbau

Die neuen Pflegefachkräfte

- ✓ haben Fähigkeiten in allen Pflegebereichen
- ✓ können sich spezialisieren
- ✓ lernen von erfahrenen Pflegekräften
- ✓ müssen kein Schulgeld bezahlen
und erhalten eine Ausbildungs-
vergütung
- ✓ können ein wissenschaftliches
Pflegestudium anschließen



© Victoria Sergeeva/Shutterstock

ErzieherInnen?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege (2012-2015) des Bundes

<https://www.bmfsfj.de/blob/78918/d50f203aadaa6fdf6a49b49dco64728c/2014-19-12-zwischenbilanz-ausbildungs-und-qualifizierungsoffensive-altenpflege-data.pdf>